

Gesellschaft zur Hilfe für suchtgefährdete
und abhängige Menschen e.V.



**Fachstellen für Sucht
und Suchtprävention**

Jahresbericht 2014

DROBS Aurich | DROBS Emden | DROBS Leer





Die Fachstellen für Sucht und Suchtprävention **DROBS Aurich**, **DROBS Emden** und **DROBS Leer** legen ihren gemeinsamen Jahresbericht 2014 vor.

Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserin, lieber Leser! Liebe Unterstützer!	3
Der Vorstand des Vereins	5
Mitgliedschaften/Spendenkonten	6
Ambulante Rehabilitation	7
Zur Entwicklung der Substitutionsbehandlung in Emden	9
„Anne Marahrens – Ein Nachruf“	12
Arbeitskreis „Schwangerschaft und Substitution“	13
Ausstellung „Verspielte Zeit“	14
HaLT in Aurich	15
HaLT in Norden	17
Fachstellen für Sucht und Suchtprävention Anschriften und Öffnungszeiten	19
Mitarbeiter der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention	20
Allgemeine Übersicht DROBS Aurich/Norden	21
Allgemeine Übersicht DROBS Emden	22
Allgemeine Übersicht DROBS Leer	23
Gesamtstatistik der Drogenhilfe in Ostfriesland	24
Kerndatensatz 2014 DROBSen Aurich / Norden, Emden und Leer	27
Qualitätsmanagement	30
Angebote der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention	31



Liebe Leserin, lieber Leser! Liebe Unterstützer!

Das Jahr 2014 liegt schon einige Zeit hinter uns. Dafür liegt der Jahresbericht 2014 der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention DROBS Aurich, DROBS Emden und DROBS Leer vor Ihnen. Auch in 2014 ist es uns gelungen, die hohe fachliche Qualität der dort geleisteten Arbeit nicht nur beizubehalten, sondern auszubauen und personell weiter abzusichern. Wir freuen uns, dass auch in 2014 in gewohnt guter Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Geschäftsführung und mit unseren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die fachlichen und finanziellen Herausforderungen gemeistert wurden.

Zu dem Netzwerk der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention sind viele weitere Beteiligte in dem Netzwerk der Suchtkrankenhilfe nötig. Wir möchten uns an dieser Stelle für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bei unseren Klientinnen und Klienten, allen Ratsuchenden, sowie den mit uns in Kontakt stehenden Behörden, Krankenkassen, Ministerien und Kooperationspartnern bedanken.

Die Grundlagen und die notwendige langjährige Kontinuität der Arbeit aller Fachstellen in Ostfriesland stellte das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung sicher. Wesentliche Unterstützung und Mitfinanzierung für unseren Einsatz für suchtgefährdete und abhängige Menschen erhielten wir von den Landkreisen Aurich und Leer sowie der Stadt Emden im Rahmen von Verträgen und Leistungsvereinbarungen.

Wir bedanken uns an dieser Stelle für die konstruktive positive Begleitung seitens Verwaltung und Politik bei unserer Arbeit, sie ist für uns wichtig und hilfreich.

Unseren Spenderinnen und Spendern in diesem Jahresbericht 2014 ein herzliches Dankeschön für ihre Unterstützung! Ihre Hilfe ist ebenfalls unerlässlich für den Erhalt und Ausbau unserer Beratungsstellen, vor allem im Präventionsbereich.

Der Bereich ABW – Ambulantes Betreutes Wohnen für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen ist weiterhin ein eigenständiger Bereich unserer Suchtkrankenhilfe Ostfriesland gGmbH. Die dortige Arbeit findet flächendeckend in Ostfriesland statt, damit unterstützen wir Menschen und fördern ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Das HaLT-Projekt zur Alkoholprävention hat sich im Landkreis Aurich und der Stadt Norden zu einer festen Größe entwickelt und bietet jungen Menschen und ihren Angehörigen ein frühzeitiges Angebot.

In all unseren Einrichtungen gab es auch in 2014 erhöhte Nachfragen nach Zusammenarbeit mit Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, sowie die Bitte um Beratung durch die Jobcenter, Jugendämter und Kliniken in der Region.

Die jährliche Mitgliederversammlung des Vereins fand am 11.11.2014 in Leer statt. Dort wurde den Mitgliedern die umfangreiche und qualifizierte Arbeit der Fachstellen, anstehende bauliche Maßnahmen in Leer, sowie der ausgeglichene Haushalt vorgestellt.

Zum 01. Januar 2014 wurde die Immobilie in Leer am Bahnhofring 12 vom Verein erworben. Unser Dank gilt der „Aktion Mensch“ ohne die diese Investition nicht möglich gewesen wäre. Zwischenzeitlich wurden die weiteren Planungen und Baumaßnahmen in dem Gebäude weiter vorangetrieben.

In den neuen Räumen im Erdgeschoss war über viele Jahre eine „Spielhalle“ untergebracht. In diesen Räumen fand vom 9.10.-9.11.2014 eine Ausstellung zur Glücksspielsucht statt, die im Anschluss an die Mitgliederversammlung besucht wurde.

Die Mitglieder dankten allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihr Engagement. Sie lobten und bedankten sich für die Arbeit der Geschäftsführung und des ehrenamtlichen Vorstandes.

Wir freuen uns über das entgegengebrachte Vertrauen unserer Mitglieder ebenso wie auf die weitere konstruktive Zusammenarbeit mit unserem Geschäftsführer Herrn Jürgen Dietrich und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Beratungsstellen in Ostfriesland.

Für 2015 haben wir den Wunsch aktive und passive Mitglieder zur Unterstützung und Bewältigung der anstehenden und anwachsenden Aufgaben im Bereich der Suchtkrankenhilfe begrüßen zu dürfen. Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme!

Gesellschaft zur Hilfe für suchtgefährdete und abhängige Menschen e.V.
Bahnhofsring 12 – 26789 Leer
Tel: 0491 2400, Fax: 0491 2318



Der Vorstand des Vereins:



Erster Vorsitzender:
Herr Peter Lameyer,
Leer



Beisitzer:
Herr Herbert Wilts,
Leer



Schriftführerin:
Frau Edda Smidt,
Leer



Geschäftsführung:
Herr Jürgen Dietrich,
Emden



stellv. Vorsitzende:
Frau Meta Janssen-Kucz,
Leer

Mitgliedschaften/Spendenkanten

Der Verein ist Mitglied im:



- Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen
- Der Therapiekette Niedersachsen (TKN)



- Fachverband Drogen und Suchthilfe e.V.

Spendenkanten

Kontonummer / Iban

8 318 892 000
DE39 2802 0050 8318 8920 00

64 550
DE74 2845 0000 0000 0645 50

520 338
DE40 2855 0000 0000 5203 38

BLZ / BIC

284 210 30
OLBODEH2XXX

284 500 00
BRLADE21EMD

285 500 00
BRLADE21LER

Bank

OLB Aurich

Stadtsparkasse Emden

Sparkasse Leer-Wittmund



Ambulante Rehabilitation – 20 Jahre ambulante Entwöhnungsbehandlung im Verbund

Im Dezember 1994 wurde der erste Patient bei uns in die ambulante Rehabilitation aufgenommen, damals noch im Rahmen einer vorläufigen Genehmigung durch die LVA Hannover (heute: Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover). Was damals noch die absolute Ausnahme war und nur in ganz speziell gelagerten Fällen indiziert schien, von den stationären Reha-Einrichtungen bisweilen argwöhnisch beäugt wurde, hat sich heute, 20 Jahre später, zu einem etablierten Bestandteil der Behandlung suchtmittelabhängiger Menschen gemauert.

Auch wir selber haben ambulante Rehabilitation mit drogenabhängigen Menschen damals durchaus zurückhaltend eingeschätzt, kamen wir doch aus einer Tradition der Suchtkrankenhilfe mit Glaubenssätzen, die eine möglichst lange Therapie, möglichst heimatfern und mit möglichst umfassend regressiven Behandlungsanteilen beinhalteten

In den 1980er und frühen 1990er Jahren stellte die stationäre Langzeittherapie (in der Regel 18 Monate bei Drogenabhängigkeit) den Königsweg in der Entwöhnungsbehandlung dar. In den folgenden Jahren zeichnete sich ein Perspektivwechsel in der Suchtkrankenhilfe ab, der den Fokus weniger auf die pathogenen Anteile, als vielmehr unter salutogenetischen Aspekten auf die Ressourcen und entwickelbaren Kompetenzen des Suchtkranken lenkte. Zusammen mit einer zunehmenden Erwerbsorientierung, Umsetzung gemeindenaher Psychiatriekonzepte und wohl auch nicht zuletzt knapper werdender finanzieller Möglichkeiten der Leistungsträger, hat sich das Behandlungsangebot für suchtkranke Menschen stark ausdifferenziert.

Neben der klassischen Langzeittherapie, die heute bei Drogenabhängigen auf ca. 6 Monate veranschlagt wird, haben sich Kombitherapiemodelle, teilstationäre/tagesklinische und ambulante Behandlungsformen etabliert. Bei verkürzten stationären Aufenthalten erhalten Formen der ambulanten Weiterbehandlung / Nachsorge naturgemäß einen erhöhten Stellenwert zur nachhaltigen Sicherung des Therapieerfolges. Das erfordert eine enge Zusammenarbeit der beteiligten Leistungserbrin-

ger. Die Fachstellen unseres Verbundes verfügen nicht zuletzt aufgrund langjähriger Berufserfahrung vieler therapeutisch tätiger Mitarbeiter über ein funktionierendes Netzwerk zur angemessenen Gestaltung der Übergabeprozesse und der Schnittstellenpflege. Die regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen, Fachgremien und Fortbildungen sichert diesen Status.

Insbesondere im Bereich der Kombi-Nord-Behandlung, bei der ambulante und stationäre Behandlungsmodule während der einjährigen Therapie individuell auf die Bedürfnisse des Patienten abgestimmt werden, ist die enge Vernetzung der Behandlungsstellen ein wichtiges Qualitäts- und Erfolgskriterium. Die Ausstattung der Fachstellen unseres Verbundes mit einem Videokonferenzsystem zur zeitnahen Verabredung von Übergabegesprächen und zur Vermeidung zeit- und kostenintensiver Fahrten, ist nur ein sichtbares Zeichen. Wie alle Kombi-Nord-Behandlungen durchführenden Einrichtungen gehören wir einem regionalen Verbund an. In diesem Verbund, dem Regionalverbund West, sorgt ein regelmäßig mehrmals im Jahr tagender Qualitätszirkel für Kontinuität und Weiterentwicklung.

Seit 1997 verfügen die Fachstellen unseres Trägervereins (DROBS Leer, DROBS Emden, DROBS Aurich/Norden per Vertragsabschluss über die Anerkennung zur Durchführung ambulanter Rehabilitationsbehandlungen. Grundlage der Zusammenarbeit mit den Leistungsträgern ist die „Vereinbarung Abhängigkeitserkrankungen“ des Verbandes der Rentenversicherungsträger (VDR). Später schlossen sich die Verbände der gesetzlichen Krankenkassen in Niedersachsen über eine Bestandsschutzregelung dem Wortlaut dieser Vereinbarung an.

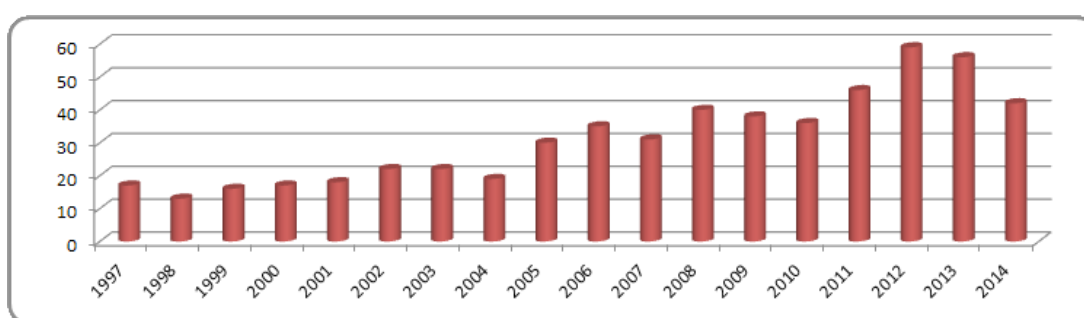
2001 erhielten wir die staatliche Anerkennung zur Behandlung betäubungsmittelabhängiger Straftäter nach dem 7. Abschnitt des Betäubungsmittelgesetzes (BtMG). Dahinter verbirgt sich eine Behandlungsmöglichkeit, die besser bekannt ist unter dem Namen „Therapie statt Strafe“. Haftstrafen werden zugunsten therapeutischer Behandlungen zurückgestellt und können später zur Bewährung ausge-



setzt werden, vorausgesetzt der Betroffene beendet die Therapie regulär.

Der Bereich der ambulanten Rehabilitation ist seit der Anerkennung unserer Fachstellen fester Bestandteil unseres Angebotes, wobei die Fallzahlen moderat, aber stetig gestiegen sind. Denn bei allem Engagement für diesen Bereich darf die ange-

stammte Angebotspalette der Fachstellen von der niedrigschwelligen Arbeit, über Suchtberatung, Motivations- und Vermittlungsprozessen, Angehörigengespräche, Substitutionsbegleitung (PSB) und Prävention nicht zu kurz kommen. Wir verzeichnen im Gegenteil über die Jahre auch hier einen kontinuierlichen Anstieg der Rat und Unterstützung suchenden Menschen.



Patientenzahlentwicklung in der Ambulanten Rehabilitation

Im Verbund der drei Fachstellen haben wir ein multidisziplinäres Team Ambulante Rehabilitation gebildet. Federführend fungiert Dr. med. Reinhard Peichert. Er ist Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie. Neben unserer Psychologin Elke Prins sind weitere 7 Kollegen und Kolleginnen in der ambulanten Behandlung tätig, die alle über den erforderlichen, vom VDR anerkannten, Weiterbildungsabschluss zum Suchttherapeuten/zur Suchttherapeutin verfügen. Zur Koordinierung, Fallbesprechung und Qualitätsentwicklung finden engmaschig Teamsitzungen und Supervisionen statt.

Die Behandlung sieht Gruppen- und Einzeltherapie vor, wobei die wöchentlich in den Räumen der DROBS Leer stattfindende Gruppentherapie obligatorisch ist und die Einzeltherapie individuell angepasst in der dem Wohnort des Patienten nächstliegenden Fachstelle durchgeführt wird. In der Regel haben wir ein Kontingent von 40 Behandlungseinheiten pro Halbjahr, was einer Frequenz von ca. 1,5 Behandlungseinheiten pro Woche entspricht und ausreichend erscheint. Eine Ausnahme macht die ambulante Nachsorge, bei der das Stunden-

kontingent auf 20 pro Halbjahr beschränkt bleibt. Darüber hinaus ist die Nachsorge gemäß Vorgaben durch die Leistungsträger als sozialtherapeutische Maßnahme konzipiert, so dass sie keine psychotherapeutische Behandlung darstellt und auch nicht von ausgebildeten Suchttherapeuten durchgeführt werden muss. Entsprechend niedriger sind die Vergütungssätze. Wir halten diese Form der nachgehenden Betreuung in den allermeisten Fällen für nicht ausreichend und befürchten bei Ausbau dieses Instruments sowohl eine Qualitätseinbuße bei den nachgehenden Hilfen, als auch eine Gefährdung des Angebots ambulanten Behandlung generell, wenn in diesem Bereich die Fallzahlen zugunsten ambulanten Nachsorge erheblich sinken sollten.

Nach dem Erwerb der Immobilie, in dem sich die Fachstelle DROBS Leer seit 1990 befindet, plant der Trägerverein den Umbau der Räumlichkeiten unter besonderer Berücksichtigung der Vorgaben zur Barrierefreiheit. Damit werden wir ein wichtiges Kriterium zur Strukturqualität erfüllen und behinderten Menschen den schwellenfreien Zugang zu unseren Räumlichkeiten, sprich Hilfsangeboten, besser ermöglichen können.



Zur Entwicklung der Substitutionsbehandlung in Emden

Die Behandlung der Opiatabhängigkeit als eine multimodale Behandlung - hier zu verstehen als ein funktionierendes, an der bio-psycho-sozialen Gesundheit (ICF, International Classification of Functioning, Disability and Health) des Patienten orientiertes "Zusammenspiel" von Substitutionsarzt und Fachstelle für Sucht und Suchtprävention - hat im System der Behandlung von Suchterkrankungen einen hohen Stellenwert erlangt.

Für Emden wurde bereits im Herbst 1991 vom damaligen Leiter des Gesundheitsamtes, Herrn Dr. Eimo Heeren, ein Substitutionsprogramm für langjährig opiatabhängige, intravenös konsumierende Menschen auf den Weg gebracht. Damals wurde ausschließlich L-Polamidon-Lösung in Sirup vor Ort im Rahmen einer "Sichteinnahme" vergeben. Die Höchstverschreibungsmenge betrug 60 mg L-Polamidon, was etwa 120 mg des in Holland gängigen Methadons (Mischform von Dextro- u. Levo-Methadon), entsprach. Die Höchstverschreibungsmenge erhielten damals nur wenige Patienten, der überwiegende Teil kam gut mit etwa der Hälfte zurecht.

Das "Emder Modell", das auf einer Sondergenehmigung basierte und zunächst ausschließlich für Emdener Bürger gedacht war, ging 1992 in das sogenannte Landesprogramm über und ermöglichte damit auch Menschen aus angrenzenden Orten eine Aufnahme in das Substitutionsprogramm.

Während man in der BRD, was die Substitutionsbehandlung anbelangte, 1991 quasi noch in einer Experimentierphase war, wurde in einem Artikel des "Beratungsführer Drogen und AIDS", Deutsche AIDS-Hilfe Berlin 1991, bereits über den Pilotversuch der kontrollierten Heroingabe in Zürich berichtet. Bzgl. des damaligen österreichischen Methadonprogramms schrieb ein Autorenteam in einer Fachzeitschrift als Resümee einer Studie: „Die Methadontherapie ist heutzutage in der Drogenbehandlung nicht mehr wegzudenken“.

Im Schnitt waren es über die Jahre bis zu 25 Patienten die im Gesundheitsamt Emden substituiert wurden. Die Aufnahmebedingungen beschrieben folgende Voraussetzungen für den Substitutionsbeginn:

- eine langjährige Drogenabhängigkeit des Opiattyps bei mehrfach gescheiterten Versuchen einer auf Abstinenz ausgerichteten Therapie

- lebensbedrohliche Zustände im Entzug
- schwere konsumierende (= auszehrende) Erkrankungen, opioidpflichtige Schmerzzustände
- Drogenabhängigkeit am Ende der Schwangerschaft bzw. bei der Geburt
- Drogenabhängigkeit bei fortgeschrittener manifester AIDS-Erkrankung.

Hinsichtlich der psychosozialen Betreuung (PSB) durch Drogenberatungsstellen (heute Fachstellen für Sucht und Suchtprävention) die mit der Opioidvergabe verknüpft war (und es immer noch ist!!) gab es folgende Idee:

Die mit der Levomethadonbehandlung erreichbare Lösung aus der Szene ist vielfach mit einer einschneidenden Umstellung der Lebensführung des Patienten verbunden.

Durch die Mitwirkung von Fachkräften der Beratungsdienste (Drogenberatung, AIDS-Hilfen) kann die berufliche und soziale Eingliederung wesentlich gefördert werden.

Wo kanns jetzt lang gehen?

Die PSB heute dient der Optimierung der funktionalen Gesundheit (ICF – "Teilhabe-Gedanke") und hat somit einen sehr hohen Stellenwert.

Hinsichtlich der Indikationsstellung für eine Substitutionsbehandlung kann eine Orientierung an der Multimodalen Diagnostik hilfreich sein. Dieses ist ein Verfahren zur Absicherung von Befunden, in dem unterschiedliche Bereiche unterschieden und bei der Erfassung von Merkmalen kombiniert werden:

- Datenebene als Grundkategorie (biologische, psychologische, soziale und ökologische Ebene)
- Datenquelle (z. B. untersuchte Person selbst, Fremdwahrnehmung durch Dritte, registriertes Verhalten, Dokumente)
- Untersuchungsmethode (z.B. Urteilsverfahren, Test, apparative Methode)
- Funktionsbereiche (Erleben oder Verhalten; spezifische Konstrukte)



Durch die Kombination verschiedener Methoden (multimodale Diagnostik) können Widersprüche und Unterschiede aufgedeckt werden, die diagnostisch nutzbar sind. Dies können z.B. sein: Patientenselbsteinschätzung, Fremdeinschätzung Dritter – (z. B. Fachstelle, Entzugseinrichtung/Klinikum), differenzierte Suchtanamnese, Laboranalysen (Blut, Urin, Speichel)

In guter Vernetzung/Kooperation können durch eine multimodale Behandlung (medizinisch, psychosozial, ggf. auch psychotherapeutisch im Rahmen einer Suchtrehabilitation) adäquate Hilfestellungen zum Ausstieg aus einem suchtbestimmten Leben gegeben werden.

Die Dauer des Ausstiegprozesses ist individuell verschieden und von diversen Faktoren abhängig, nicht zuletzt auch davon, inwieweit der Patient bereit ist sich einzulassen und Ziele nicht nur zu formulieren, sondern (mit Unterstützung) auch aktiv angehen will und kann.

In Einzelfällen mag es auch zu einer lebensbegleitenden Substitutionsbehandlung kommen.

Das Ziel sollte aber immer eine stabile, weitgehend selbstbestimmte Lebensgestaltung sein.

Eine gute Feinabstimmung des Helfersystems bietet nicht nur den Helfern Sicherheit, sondern dem Patienten auch Orientierung.

In Emden hat sich die Substitutionssituation im Verlauf der Jahrzehnte sehr verändert.

Neben dem Gesundheitsamt begann ein niedergelassener Allgemeinmediziner mit der Substitutionsbehandlung, wodurch es insgesamt mehr Zulauf gab und zeitweise auch eine Behandlung mit Opiatantagonisten wie z. B. Nemexin angeboten wurde. Hierbei wird nach einer mehrtägigen Phase von Opiatabstinenz regelmäßig ein Opiatblocker verabreicht, der sich einer Rauschwirkung anderer Opiate entgegenstellt, indem er die Opiatrezeptoren besetzt.

Die Behandlung mit Nemexin fand wenig Anklang und wurde wieder eingestellt.

Mit der Ausweitung der Substitutionsbehandlung, deren Aufnahme mit Veränderungen der geltenden Richtlinien (NUB/ BUB/AUB) erleichtert wurde, stellten sich weitere Erfordernisse dar.

So bestand in Ostfriesland ein Problem darin, dass in den örtlichen Krankenhäusern und besonders in dem für Entzugsbehandlungen in Emden und Landkreis Leer zuständigen Hans-Susemihl-Kran-

kenhaus zunächst keine “Beigebrauchsentgiftungen“ durchgeführt wurden. Auch waren keine stationären Einstellungen auf ein Substitut möglich. Suchtkranke Menschen mit diesem Anliegen waren auf einen Entzugsplatz in den damaligen Landeskrankenhäusern Wehnen oder Osnabrück angewiesen, der ihnen i. d. R. durch die Fachstellen vermittelt wurde. Auch die Begleitung nach Wehnen oder Osnabrück wurde nicht selten als Aufgabe der PSB gesehen. Insofern war die Entscheidung am Klinikum Emden substitutgestützten Entzug, bzw. Beigebrauchsentgiftung für Substitutionspatienten anzubieten, ein weiterer Fortschritt in der Behandlung drogenabhängiger Menschen in Ostfriesland.

Nachdem der niedergelassene substitutionsberechtigte Arzt in Emden die Substitutionsbehandlung in seiner Praxis aus persönlichen Gründen nicht mehr anbot, fand sich ein anderer niedergelassener Arzt, der sich mit Engagement dieser Aufgabe widmete. Die Zahl der Substitutionspatienten in dieser Praxis stieg über die vergangenen Jahre rasant. Auch die Aufnahme von Substitutionspatienten aus einem angrenzenden Landkreis trug dazu bei. Dort war eine Gemeinschaftspraxis vor dem Hintergrund rechtlicher Probleme aus der Substitutionsbehandlung ausgestiegen.

Im August 2013 wurde die Fachstelle DROBS Emden, als auch die DROBSen Leer und Aurich/Norden, welche für die psychosoziale Betreuung von Substitutionspatienten in Ostfriesland zuständig sind, von einer sehr kurzfristigen Einstellung des Substitutionsangebotes der Emdener Praxis überrascht. Nachfolgend brachte das natürlich auch Sorgen und Verunsicherungen bei allen Beteiligten, insbesondere den Suchtpatienten mit sich.

Als glücklicher Umstand erwies sich zu diesem Zeitpunkt, dass beim Gesundheitsamt Emden ein neuer Arzt mit Substitutionsberechtigung eingestellt worden war. Somit war der Leiter des Gesundheitsamtes, Herr Dr. Ubbo Decker, in der Lage wesentlich mehr als die von ihm sonst üblicherweise substituierten Patienten zu versorgen. Mit der Bereitschaft der beiden Ärzte des Gesundheitsamtes und ihrer Mitarbeiterinnen eine Lösung anzubieten, konnte das Problem innerhalb von 3 Wochen zur Zufriedenheit aller Beteiligten gelöst werden. Neben der medizinischen Versorgung der Patienten ist die psychosoziale Betreuung (PSB) weiterhin verpflichtender Bestandteil der Substitutionsbehandlung. Dabei sollte die PSB mit all ihren Möglich-

keiten als Chance einer “Stabilisierungsbegleitung“ hin zu einem normalen Leben gesehen werden. Wesentlich für den Erfolg ist hierbei die professionelle Betreuung durch langjährig erfahrene Fachstellen mit qualifiziertem Personal und Therapeuten und deren Einbindung in das umfangreiche Netzwerk der Suchtkrankenhilfe, eingeschlossen ist hier die Kooperation mit den substituierenden Ärzten. Die Mitarbeiter der DROBS-Fachstellen in Ostfriesland können auf eine erfolgreiche und anerkannte Arbeit in der Suchtberatung zurückblicken. Fort-

und Weiterbildungsmaßnahmen gehören ebenso zur täglichen Arbeit wie der regelmäßige Erfahrungsaustausch mit anderen Fachkräften der PSB wie beispielsweise im Verbund der “Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen – NLS“. Für die Mitarbeiter der anerkannten Fachstellen für Sucht und Suchtprävention ist das erklärte Ziel in der Suchttherapie nicht der Verbleib eines Suchtkranken im Hilfesystem, sondern dessen Ressourcenaktivierung und -erweiterung für eine gesunde, erfüllende Lebensgestaltung.

Anne Marahrens – Fachkraft für psychosoziale Betreuung Substituierter Ein Nachruf



Anne Marahrens war für unseren Verein ab Mai 2001 - mit Unterbrechungen in den Anfangsjahren – als Diplomsozialpädagogin und Suchttherapeutin tätig. Mit großem Engagement nahm sie zuerst in der Emdener Fachstelle Beratungsaufgaben wahr, um dann in die psychosoziale Betreuung substituierter Drogenabhängiger unserer Fachstelle nach Aurich zu wechseln.

Im Mai 2014 erkrankte Anne Marahrens plötzlich schwer und verstarb im Dezember. Wir verloren mit ihr nicht nur eine erfahrene und zuverlässige Mitarbeiterin, die sich jederzeit für unsere Klientel und die Ziele unseres Vereins einsetzte, sondern auch eine Freundin, an die wir uns immer gerne erinnern.



Arbeitskreis „Schwangerschaft und Substitution“ Hilfsangebote für drogenabhängige Schwangere im Landkreis Aurich

Auch 2014 wurden in der DROBS Aurich wie auch in unseren anderen Beratungsstellen wieder drogenabhängige Schwangere betreut.

Bei drogenabhängigen Frauen wird eine Schwangerschaft grundsätzlich als Risikoschwangerschaft angesehen, die medizinisch besonders intensiv betreut werden muss. Der Drogenkonsum, sowie die daraus resultierenden gesundheitlichen Folgen, können eine erhebliche Gefahr für die werdende Mutter und für das ungeborene Kind darstellen.

Um die Risiken für Beide zu minimieren, wird opiatabhängigen Schwangeren zu einer Substitutionsbehandlung mit Opiatersatzstoffen geraten. Die dafür zugelassenen Medikamente verursachen „soweit bekannt“ keine Schwangerschaftskomplikationen und vermindern bei stabiler Einstellung und Beigebrauchsfreiheit gesundheitliche Folgen für das ungeborene Kind. Nach der Geburt ist allerdings mit einer Entzugssymptomatik beim Kind zu rechnen, die stationär behandelt werden muss.

Die Substitutionsbehandlung und die damit verbundene psychosoziale Betreuung bieten der Schwangeren die Möglichkeit, sich körperlich und psychosozial zu stabilisieren und sich damit in Ruhe auf die Geburt und das Zusammenleben mit dem Kind vorzubereiten.

Für die Betreuung drogenabhängiger /substituierter schwangerer Frauen wurde gemeinsam mit anderen Institutionen, die an dem Arbeitskreis „Schwangerschaft und Substitution“ teilnehmen, eine Handlungsleitlinie erarbeitet.

Der Arbeitskreis „Schwangerschaft und Substitution“ war im September 2013 auf Initiative des Kinderarztes Dr. med. Rainer Willing der Ubbo-Emmius-Klinik (UEK Aurich) gegründet worden. Besetzt ist der Arbeitskreis mit Vertretern der UEK (Dr. Willing, Dr. Möller), des Eltern-Infodienstes „Bi d` Hand“, des Amtes für Kinder, Jugend und

Familie, der DROBS Aurich, der Familienhebammen, einer Frauenärztin sowie Dr. Steffens als substituierendem Arzt.

Das gemeinsame Ziel aller teilnehmenden Institutionen ist eine frühzeitige, umfassende Hilfe für die Schwangere, um eine möglichst risikoarme Geburt zu ermöglichen. Darüber hinaus sollte sich die werdende Mutter gesundheitlich und psychosozial soweit stabilisieren, dass ein Verbleib des Kindes bei der Mutter möglich ist.

Neben der Erarbeitung einer gemeinsamen Handlungsleitlinie, die eine enge Anbindung zu allen beteiligten Institutionen, konkrete Schritte in bestimmten Phasen der Schwangerschaft (z. B. Kontaktaufnahme zum substituierenden Arzt, zur Geburtsklinik, zum Jugendamt u. ä.) beinhaltet, hat der Arbeitskreis einen Info-Flyer für betroffene Frauen entwickelt, um diese frühzeitig zu erreichen und sie über mögliche Hilfsangebote zu informieren.

Der Arbeitskreis „Schwangerschaft und Substitution“ hat das Ziel, seine Arbeitsweise und die erarbeiteten Handlungsschritte auch über die Grenzen des Landkreises Aurich bekannt zu machen, zumal viele drogenabhängige Schwangere in den Krankenhäusern anderer Landkreise oder Städte entbinden.

Im März 2014 konnte der Arbeitskreis bereits bei einer Podiumsdiskussion, die vom Kommunalen Präventionsrat, Arbeitskreis Sucht in Emden veranstaltet wurde, seine Arbeit vorstellen und damit das Interesse vieler Vertreter anderer Institutionen wecken.

Der Arbeitskreis „Schwangerschaft und Substitution“ wird sich auch 2015 weiter treffen. Geplant ist eine Fortbildungsveranstaltung zu dem Thema „Schwangerschaft und Drogenabhängigkeit“, zu dem alle sozialen Institutionen, besonders die hiesigen Jugendämter, eingeladen werden sollen. ■

Ausstellung „Verspielte Zeit – Glücksspiel und Glücksspielsucht im Wandel der Zeit“

Fünf Wochen zeigte die Fachstelle DROBS Leer in den Räumen einer alten, morbiden und renovierungsbedürftigen Spielhalle eine Ausstellung zu den Themen Glücksspiel und Glücksspielsucht. Der Ausstellungsort wurde ausgewählt, da er plastisch und erlebbar den Zustand und die Lebensumstände langjährig glücksspielsüchtiger Menschen abbildet. Diese sind nach Jahren des exzessiven Glücksspielens häufig nur noch bestrebt eine Fassade aufrecht zu erhalten, hinter der immer mehr Lebensbereiche massive Schäden erlitten haben. Bei der Eröffnung waren u. a. Vertreter des Landkreises und Kolleginnen und Kollegen aus dem Sozialpsychiatrischen Verbund Leer anwesend.



Besucher der Ausstellungsöffnung

Fast 13 Millionen Euro für das Glücksspiel

PROGNOSE In Emden, Leer und Aurich landet 2014 fast doppelt so viel Geld in Automaten wie 2000

Präventionskraft Ingolf Majuntke aus Leer führt das auf risikoreichere Spiele mit erhöhtem Suchtfaktor zurück. Er warnt auch vor einem weiteren Trend: vor sogenannten Spiel-Cafés.
VON EDGAR BEHRENDT

LEER - Tendenz stark steigend: In Glücksspielgeräten in den ostfriesischen Städten Emden, Aurich und Leer landen in diesem Jahr laut einer Untersuchung des Arbeitskreises für Spielsucht aus Unna (Nordrhein-Westfalen) fast 13 Millionen Euro – beinahe doppelt so viel wie im Jahr 2000. Das sagte jetzt Präventionsexperte Ingolf Majuntke von der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention DROBS in Leer bei der Eröffnung einer Ausstellung zum Thema Glücksspiel (siehe Infokasten).

Der Arbeitskreis Spielsucht bekommt alle zwei Jah-



Vorsicht Suchtgefahr: Immer mehr Münzen landen in den Spielgeräten.

BILD: OSTFRIES

Ostfriesen-Zeitung vom 14.10.2014

Die Ausstellung

In den ehemaligen Räumen einer Spielhalle am Bahnhofsring 12 in Leer hat die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention DROBS die Ausstellung „Verspielte Zeit – Glücksspiel und Glücksspielsucht im Wandel der Zeit“ eingerichtet.

Gezeigt wird unter anderem die Entwicklung der Geldspielgeräte vom „Groschengrab“ mit drei Walzen hin zu modernen Bildschirmgeräten, die mit sehr risikoreichen Spielen locken.

Die Ausstellung kann bis zum 9. November besichtigt werden: dienstags und donnerstags von 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr sowie sonntags von 11 bis 15 Uhr.

Gezeigt wurden Briefe von Angehörigen an Lokal- und Landespolitiker mit der Bitte, etwas gegen den Spielhallen-Boom der letzten Jahrzehnte zu unternehmen und deren Antwortschreiben. Nachvollziehbar dargestellt waren ebenso die Entwicklung der Geldspielgeräte vom „Groschengrab“ mit drei Walzen bis hin zu auf maximale Suchterzeugung designten Bildschirmgeräten, sowie die Veränderungen bei der Betrachtungsweise der Spieler und Spielerinnen von disziplinelosen Menschen zu be-

handlungswürdigen Kranken. Auch die Entwicklung des gewerblichen Automatenspiels in Hinsicht auf die Zahl der zugelassenen Geräte in Ostfriesland wurde anschaulich dargestellt.

Insbesondere die aktuellen Zahlen des „Berichts zur Angebotsstruktur der Spielhallen und Unterhaltungsautomaten mit Geldgewinnmöglichkeit“ des Arbeitskreises gegen Spielsucht e.V. aus Unna erregten bei Besuchern und der lokalen Presse großes Aufsehen.



Besucher des Programms „Freispielkultur“

HaLT in Aurich

Die Villa Schöpflin, Zentrum für Suchtprävention in Lörrach, entwickelte in den Jahren 2008 bis 2009 in Kooperation mit Präventionsfachkräften aus Frankreich und der Schweiz den interaktiven Präventionsworkshop „Tom und Lisa“. Er behandelt in Schulklassen das Thema Alkohol und orientiert sich mit seiner Rahmengeschichte - eine Party von Tom und Lisa - eng an der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen. Ziel des Workshops ist die Förderung von Risikokompetenz, d.h. die Vermittlung von Informationen und Sicherheitsregeln, sowie die Förderung eines reflektierten und kritischen Umgangs mit Alkohol in der Gruppe der Gleichaltrigen (Peers).

Die Wirkung der Klassenworkshops wurde von der Gesellschaft für empirische Beratung mbH Freiburg evaluiert.

Aufgrund der guten Ergebnisse und des hohen Bedarfs in der Praxis nach evaluierten Programmen in der schulischen Suchtprävention förderte die KKH- Allianz die bundesweite Verbreitung von „Tom und Lisa“.

Der Workshop wird mittlerweile von Fachstellen an 75 Standorten in der gesamten Bundesrepublik erfolgreich umgesetzt. Mehr als 10.000 Schüler/innen im Alter von 14 bis 16 Jahren haben an den zwei aufeinander aufbauenden Workshop-Modulen bundesweit teilgenommen.

Im Rahmen des HaLT-Projektes im Landkreis und der Stadt Aurich wurde daher der Schwerpunkt der Präventionsarbeit in 2014 auf das Bekanntmachen des Workshops in den Schulen gelegt und damit bereits bestehende gute Verbindungen zu Schulen intensiviert.

Michael Knothes Programm „Freispielkultur“, eine Sammlung von eigenen und fremden Texten sowie Musikstücken, mit denen der ehemalige Spieler, der inzwischen als Profi in der Suchtkrankenhilfe tätig ist, seine Suchtgeschichte und die Neugestaltung seines Lebens nach der Glücksspielsucht für die Besucher erlebbar machte, war sicher ein besonderer Teil der Ausstellung.

Insgesamt konnte mit der Ausstellung zu der inzwischen vierthäufigsten Hauptdiagnose in den 3 ostfriesischen DROBSen das Thema Glücksspielsucht und deren Folgen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden

Nach einer „Testphase“ in 2013 wurde der Workshop an der IGS Aurich West und an der Haupt- und Realschule Aurich bereits zum zweiten Mal durchgeführt. An der IGS Aurich West bleibt er festeingepanter Bestandteil in den 7. Klassen und ist für das Jahr 2015 bereits für sieben 7. Klassen von Januar bis Juni durchterminiert.

An den Förderschulen in Moordorf und Großheide, an der KGS Großefehn und Wiesmoor hatte der Workshop Premiere.

Eine Anfrage vom Auricher Gymnasium bzgl. des Tom und Lisa-Workshops machte noch einmal deutlich, dass der Workshop in allen Schulformen einsetzbar und durchführbar ist.

Projektstage und Präventionswochen wurden an der KGS Ihlow, Großefehn und Wiesmoor sowie an der BBS in Aurich aktiv mitgestaltet.

Ausblick:

Fest integriert und auch für 2015 eingeplant ist die Schulung der FSJler (Freiwilliges soziales Jahr) der WfbM (Wohnstätten für behindert Menschen) in Aurich.

Erstmalig gab es 2014 eine Schulung in der Jugendgruppe der Feuerwehr in Aurich-Wallinghausen. Diese Kontakte sollen in 2015 erweitert werden.

Zwei weitere Jugendgruppen aus Middels und Haxtum haben Bedarf angemeldet. In 2015 werden dort Schulungen stattfinden und weitere Verbindungen geknüpft.

Weitere Workshops und eine zukünftige Zusammenarbeit in Form von Präventionstagen und Projektwochen sind an einigen Schulen bereits für 2015 geplant.

Partner und Kooperationen:

Auch im Jahr 2014 war die Initiative "Meine Stadt macht mit" aktiv.

Beim Wiesmoorer Familienfest, während der Sitzung des Auricher Präventionsrates, eines musikalischen Abends der Polizei in der Stadthalle Aurich und einer Fifa-Veranstaltung im Jugendzentrum Aurich konnten mit dem Informations- und Cocktailstand wichtige Kontakte geknüpft und Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden.

An dieser Stelle ist auch das Theaterstück "Die Gassenhauer" in Verbindung mit dem Präventionsmarkt zu nennen, an dem im Rahmen des HaLT-Projektes teilgenommen und Kontakte zu anderen Institutionen hergestellt wurden.

Reaktiver Teil:

Die Zahlen der UEK Aurich belegen, dass sich der Alkoholmissbrauch unter den Jugendlichen immer noch auf einem hohen Niveau bewegt. Positiv festzustellen ist, dass sich der Anteil der unter 16-jährigen, der sich in den Vorjahren zwischen 43% und 47% bewegte, im Jahr 2014 auf 25% verringert hat. Im Jahr 2014 wurden insgesamt 43 Kinder und Jugendliche in der UEK Aurich mit Vergiftung aufgenommen, 21 Jugendliche im Alter von 17 Jahren und elf 16-jährige waren unter den eingelieferten Patienten. Der Großteil von ihnen lehnte eine Beratung ab.

Hier sollte im Austausch mit dem Klinikpersonal noch einmal beraten werden, wie auch die älteren Jugendlichen erreicht werden können. ■



Foto Gabi Boschbach, OZ



HaLT in Norden

Norder Schulen nehmen HaLT-Projekt gut an



Im vergangenen Jahr haben 334 Schüler der Stadt Norden im Rahmen des proaktiven Teils des HaLT-Projekts an Maßnahmen zur Alkoholprävention teilgenommen. Dabei handelte es sich um die Schüler des 8. Jahrgangs der KGS Hage – Norden, Außenstelle Norden, des Ulrichsgymnasiums und der Förderschule.

Die KGS Hage-Norden, Außenstelle Norden, wurde am 18.11.2014 mit dem Unterschreiben der Kooperationsvereinbarung zur ersten „HaLT-Schule“ in Ostfriesland.

Um Schülerinnen und Schüler angemessen, dauerhaft und nachhaltig stark zu machen gegen Sucht und Drogen sollte Suchtprävention als laufendes Angebot fest im Schulalltag verankert sein. Schülerinnen und Schüler werden so im Rahmen ihrer gesamten Schullaufbahn altersgerecht mit dem Thema Suchtprävention konfrontiert und begleitet. Das Konzept wurde im letzten Jahr ausgearbei-

tet und an die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Schule angepasst. Wie in der folgenden Tabelle dargestellt, finden in fast allen Jahrgängen Maßnahmen zur Sucht-/ Alkoholprävention statt.

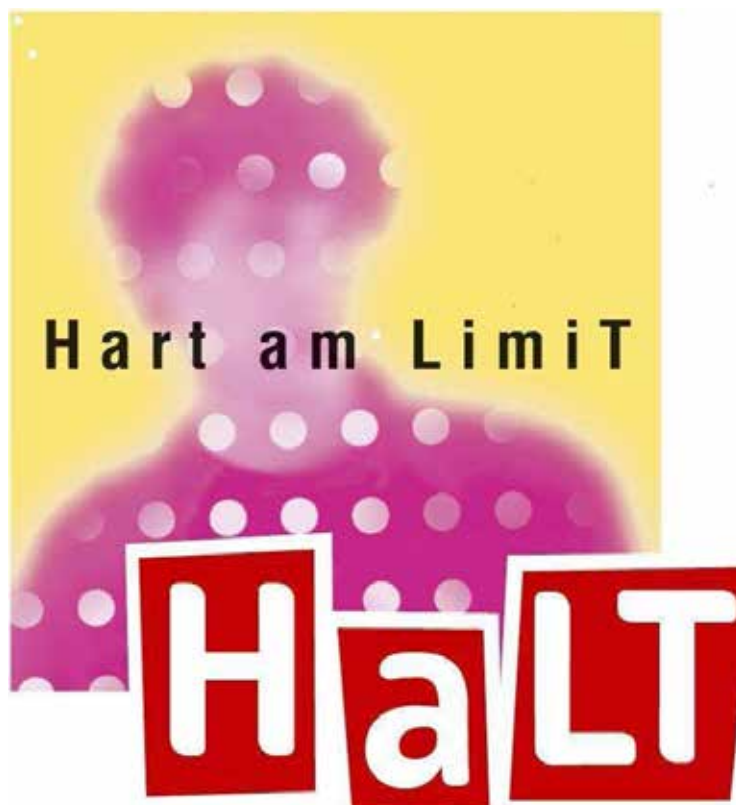
Alle Maßnahmen werden durch die HaLT-Fachkraft Katja Barth begleitet oder durchgeführt. Des Weiteren wird einmal im Monat eine zweistündige Sprechstunde für Schüler, Lehrer und Eltern in der KGS angeboten.

Im Schuljahr 2014/15 sollen auch an der Oberschule Norden Maßnahmen zur Alkoholprävention angeboten werden.

Die Kooperation mit der UEK Norden gestaltet sich eher schwierig, da die Pädiatrie eine Belegbettenstation ist, die nach 18.00 Uhr keine Patienten mehr aufnimmt und Jugendliche mit Alkoholintoxikation häufig auf umliegende Krankenhäuser verteilt werden müssen.

HaLT-Aktionen der KGS Hage-Norden Außenstelle Norden

Stufe	Aktion
5	Informationen am Elternabend über das HaLT-Projekt / Umgang mit Alkohol und anderen Suchtmitteln an der Schule (reaktiver Baustein), Vorstellung der Ansprechpartner
6	Sucht – Suchtentstehung – Suchttreppe – Risikofaktoren – Mechanismen der Sucht (2 Schulstunden)
7	Projektwoche – “Falling in love“ Erwachsenwerden und Alkohol
8	Planspiel “Tom und Lisa“
9	Kenn dein Limit / drugcom.de – arbeitsteilige Internetrecherche und Präsentation
10	SV-Fete – alkoholfreie Cocktails





Fachstellen für Sucht und Suchtprävention

Anschriften und Öffnungszeiten

DROBS Aurich



Marktpassage 13a
26603 Aurich
 Tel. (04941) 67967
 Fax (04941) 67854
 Mail: aurich@drops.info

Bürozeiten:

Montag: 10.00 Uhr - 16.00 Uhr
 Mittwoch: 10.00 Uhr - 17.00 Uhr
 Donnerstag: 10.00 Uhr - 16.00 Uhr
 Freitag: 10.00 Uhr - 15.00 Uhr

Öffnungszeiten der Teestube:

Montag: 14.00 Uhr - 16.00 Uhr



Nebenstelle Norden

Osterstraße 19
26506 Norden
 Tel. (04931) 992721
 Fax (04931) 9195480
 Mail: norden@drops.info

Bürozeiten:

Montag: 10.00 Uhr - 16.00 Uhr
 Mittwoch: 10.00 Uhr - 16.00 Uhr
 Donnerstag: 10.00 Uhr - 16.00 Uhr

Öffnungszeiten der Teestube:

Donnerstag: 11.00 Uhr - 13.00 Uhr

DROBS Emden



Ringstraße 18
26721 Emden
 Tel. (04921) 23466
 Fax (04921) 35071
 Mail: emden@drops.info

Bürozeiten:

Montag: 13.00 Uhr - 19.00 Uhr
 Mittwoch: 9.00 Uhr - 16.00 Uhr
 Donnerstag: 9.00 Uhr - 16.00 Uhr
 Freitag: 9.00 Uhr - 15.00 Uhr

Öffnungszeiten der Teestube:

Mittwoch: 11.00 Uhr - 13.00 Uhr
 Freitag: 11.00 Uhr - 13.00 Uhr

DROBS Leer



Bahnhofsring 12
26789 Leer
 Tel. (0491) 2400
 Fax (0491) 2318
 Mail: leer@drops.info

Bürozeiten:

Montag: 9.00 Uhr - 16.00 Uhr
 Mittwoch: 9.00 Uhr - 16.00 Uhr
 Donnerstag: 13.00 Uhr - 20.00 Uhr
 Freitag: 9.00 Uhr - 15.00 Uhr

Öffnungszeiten der Teestube:

Montag: 12.00 Uhr - 14.00 Uhr
 Mittwoch: 12.00 Uhr - 15.00 Uhr
 Freitag: 11.00 Uhr - 14.00 Uhr

Dienstags sind die Einrichtungen für Publikumsverkehr geschlossen.



MitarbeiterInnen der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention

Verwaltung:



Cornelia Groeneveld
Verwaltungsfachkraft



Marion Schmidt
Verwaltungsfachkraft



Matthias Roth
EDV-Fachkraft

DROBS Aurich/Norden:



Michael Frantz-Wielstra
Dipl.-Sozialpädagoge
Suchttherapeut
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut



Ute Berger
Dipl.-Sozialpädagogin
Suchttherapeutin



Elke Prins
Dipl.-Psychologin



Katja Barth
BA Soziale Arbeit
HaLT-Fachkraft



Maike Roskam
Dipl.-Sozialpädagogin
HaLT-Fachkraft



Anne Marahrens
Dipl.-Sozialpädagogin
Suchttherapeutin



Marcel Kahmann
Dipl.-Sozialpädagoge

DROBS Emden:



Eva-Doris Held
Dipl.-Sozialpädagogin
Suchttherapeutin
Psychotherapeutin HPG
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin



Andreas Klöpping
Dipl.-Sozialpädagoge
Suchttherapeut



Kathrin Papenfuss
BA Soziale Arbeit



Martin Kollenda
ehrenamtlicher Mitarbeiter

DROBS Leer:



Hartwig Witt
Dipl.-Sozialpädagoge
Suchttherapeut
Psychotherapeut HPG
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut



Frieda Buss
Dipl.-Sozialpädagogin
Suchttherapeutin



Hilke Bosse
MA Soziale Dienste in einer
alternden Gesellschaft
BA Public Health



Ingolf Majuntke
Dipl.-Sozialpädagoge



Bettina Schmidt
Verwaltungsfachkraft

Medizinische Leitung, Ambulante Rehabilitation:
Dr. med. Reinhard Peichert

Supervisorin für die Drogenhilfe Ostfriesland ist Dipl. Sozialwirtin Beatrice Havenstein



Allgemeine Übersicht – DROBS Aurich/Norden

588	KlientInnen hatten 2014 Kontakt zur DROBS, davon waren
137	Personen weiblich und
451	Personen männlich.
4662	Beratungs- und Betreuungskontakte kamen zustande.
296	Eltern und Angehörige wurden in
238	persönlichen und
411	telefonischen Kontakten beraten.
75	Präventions-/Informationsveranstaltungen mit insgesamt
3279	Personen wurden durchgeführt. Davon waren
69	Gruppen mit mindestens 10 Teilnehmern
6	Kleingruppen mit bis zu 9 Teilnehmern
4	Informationsgespräche mit Einzelpersonen.
37	Kostenbescheide wurden erwirkt
21	Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlung konnten abgeschlossen werden.
2	Vermittlungen in ambulante Entwöhnungsbehandlung konnten abgeschlossen werden.
42	KlientInnen aus den DROBSen Leer, Emden und Aurich/Norden befanden sich im Rahmen unseres "AmbuReha-Verbundes" bei uns in ambulanter Rehabilitation.
8	Vermittlungen in stationäre Entzugsbehandlungen wurden durchgeführt.
193	KlientInnen wurden im Rahmen ihrer Substitutionsbehandlung von uns psychosozial begleitet.
2	KlientInnen verstarben in infolge ihres Suchtmittelkonsums

Klientenzentrierte Übersicht DROBS Aurich/Norden

Altersstufenverteilung	männlich	weiblich	gesamt
12 bis 17 Jahre	36	19	55
18 bis 19 Jahre	44	6	50
20 bis 24 Jahre	65	27	92
25 bis 29 Jahre	73	28	101
30 bis 39 Jahre	122	29	151
40 bis 49 Jahre	67	19	86
> 50 Jahre	44	9	53
gesamt	451	137	588



Allgemeine Übersicht - DROBS Emden

- 457** KlientInnen hatten 2014 Kontakt zur DROBS, davon waren
- 110** Personen weiblich und
- 347** Personen männlich.
- 4825** Beratungs- und Betreuungskontakte kamen zustande.
- 100** Eltern und Angehörige wurden in
- 87** persönlichen und
- 118** telefonischen Kontakten beraten.
- 38** Präventions-/Informationsveranstaltungen mit insgesamt
- 306** Personen wurden durchgeführt. Davon waren
- 12** Gruppen mit mindestens 10 Teilnehmern
- 19** Kleingruppen mit bis zu 9 Teilnehmern
- 7** Informationsgespräche mit Einzelpersonen.
- 39** Kostenbescheide wurden erwirkt
- 20** Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlung konnten abgeschlossen werden.
- 3** Vermittlungen in ambulante Entwöhnungsbehandlung konnten abgeschlossen werden.
- 42** KlientInnen aus den DROBSen Leer, Emden und Aurich/Norden befanden sich im Rahmen unseres "AmbuReha-Verbundes" bei uns in ambulanter Rehabilitation.
- 23** Vermittlungen in stationäre Entzugsbehandlungen wurden durchgeführt.
- 88** KlientInnen wurden im Rahmen ihrer Substitutionsbehandlung von uns psychosozial begleitet.
- 1** KlientInnen verstarben in infolge ihres Suchtmittelkonsums

Klientenzentrierte Übersicht DROBS Emden

Altersstufenverteilung	männlich	weiblich	gesamt
12 bis 17 Jahre	13	13	26
18 bis 19 Jahre	20	8	28
20 bis 24 Jahre	52	13	65
25 bis 29 Jahre	57	19	76
30 bis 39 Jahre	84	29	113
40 bis 49 Jahre	79	19	98
> 50 Jahre	42	9	51
gesamt	347	110	457



Allgemeine Übersicht - DROBS Leer

- 537** KlientInnen hatten 2014 Kontakt zur DROBS, davon waren
- 96** Personen weiblich und
- 441** Personen männlich.
- 4709** Beratungs- und Betreuungskontakte kamen zustande.
- 124** Eltern und Angehörige wurden in
- 209** persönlichen und
- 209** telefonischen Kontakten beraten.
- 8** Präventions-/Informationsveranstaltungen mit insgesamt
- 58** Personen wurden durchgeführt. Davon waren
- 2** Gruppen mit mindestens 10 Teilnehmern
- 3** Kleingruppen mit bis zu 9 Teilnehmern
- 3** Informationsgespräche mit Einzelpersonen.
- 34** Kostenbescheide wurden erwirkt
- 28** Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlung konnten abgeschlossen werden.
- 2** Vermittlungen in ambulante Entwöhnungsbehandlung konnten abgeschlossen werden.
- 42** KlientInnen aus den DROBSen Leer, Emden und Aurich/Norden befanden sich im Rahmen unseres "AmbuReha-Verbundes" bei uns in ambulanter Rehabilitation.
- 34** Vermittlungen in stationäre Entzugsbehandlungen wurden durchgeführt.
- 165** KlientInnen wurden im Rahmen ihrer Substitutionsbehandlung von uns psychosozial begleitet.
- 2** KlientInnen verstarben in infolge ihres Suchtmittelkonsums

Klientenzentrierte Übersicht DROBS Leer

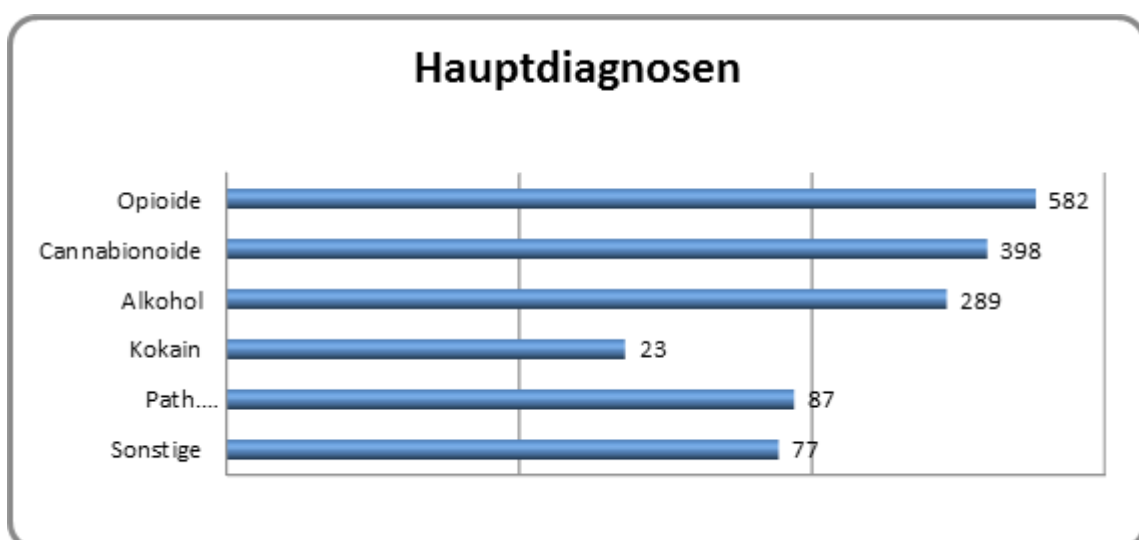
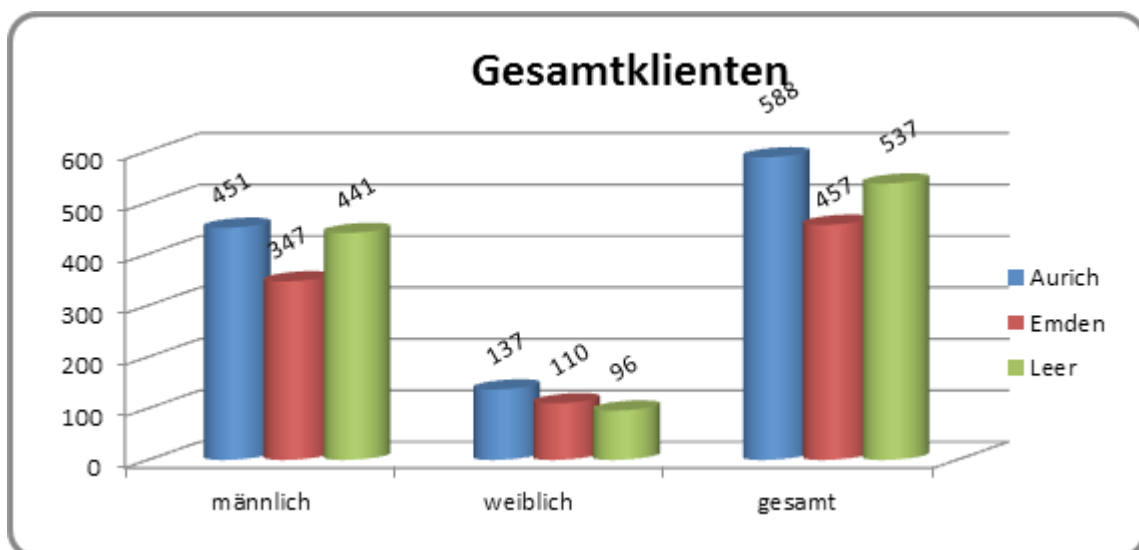
Altersstufenverteilung	männlich	weiblich	gesamt
12 bis 17 Jahre	25	2	27
18 bis 19 Jahre	24	1	25
20 bis 24 Jahre	63	21	84
25 bis 29 Jahre	77	16	93
30 bis 39 Jahre	137	28	165
40 bis 49 Jahre	81	17	98
> 50 Jahre	34	11	45
gesamt	441	96	537



Gesamtstatistik der Drogenhilfe in Ostfriesland

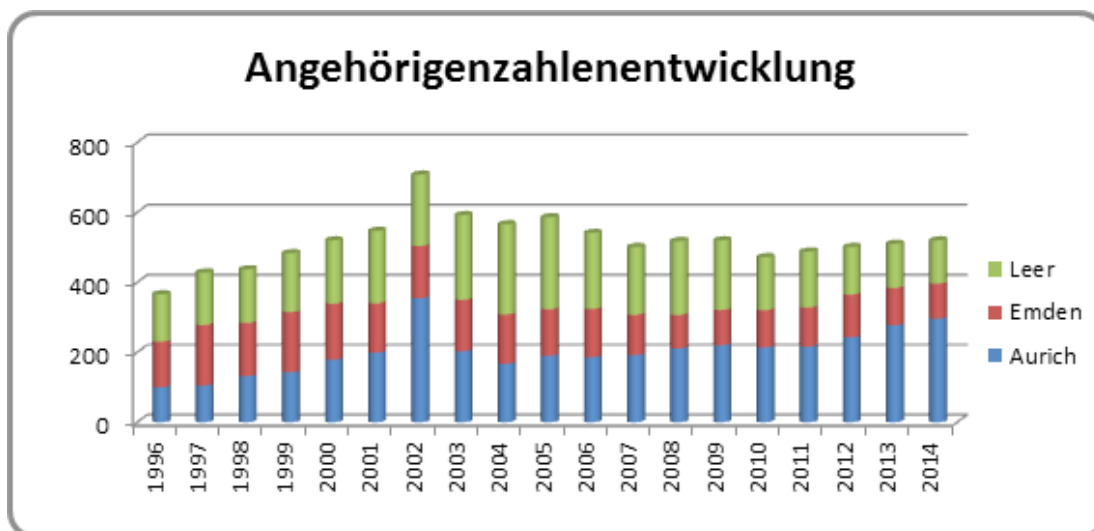
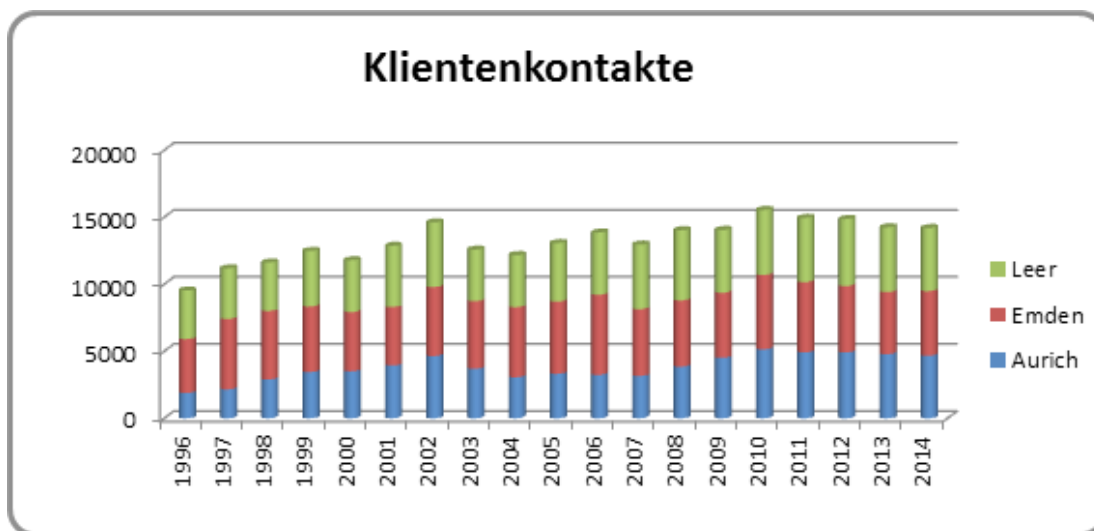
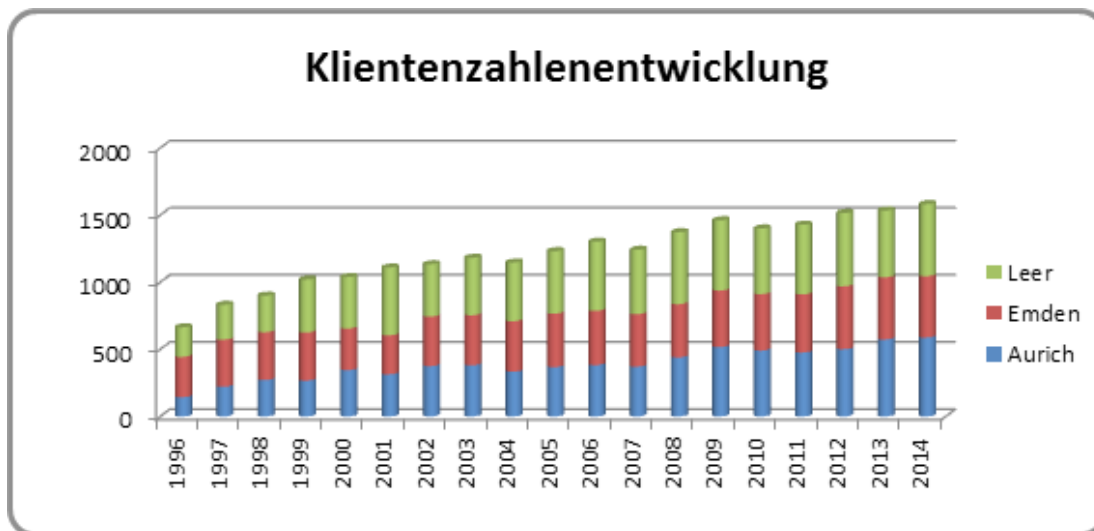
Die Drogenberatungsstellen Aurich/Norden, Emden und Leer führten ihre Statistik im Jahr 2014 mit Patfak/PFW-light (Redline Data), das den Anforderungen des Landes entspricht.

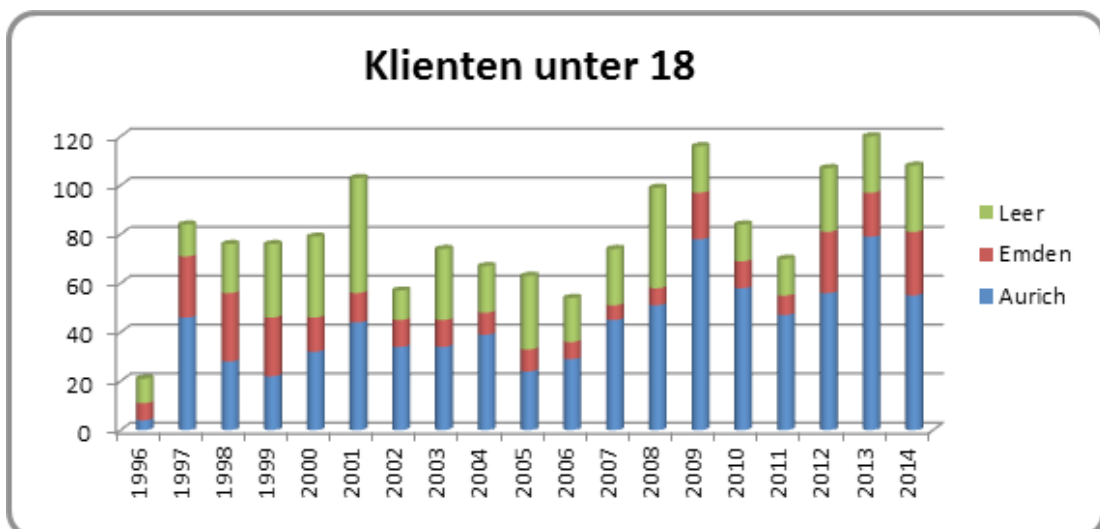
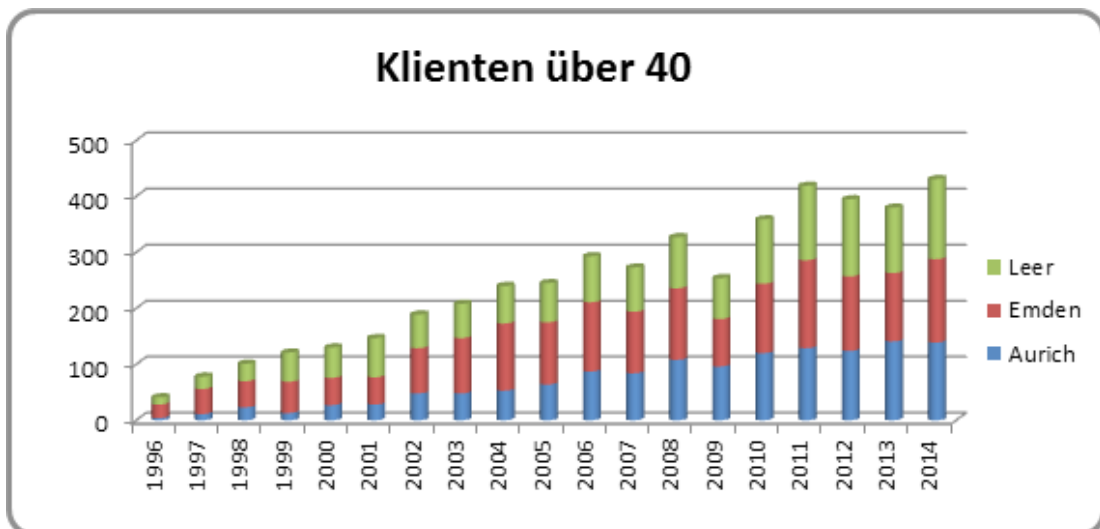
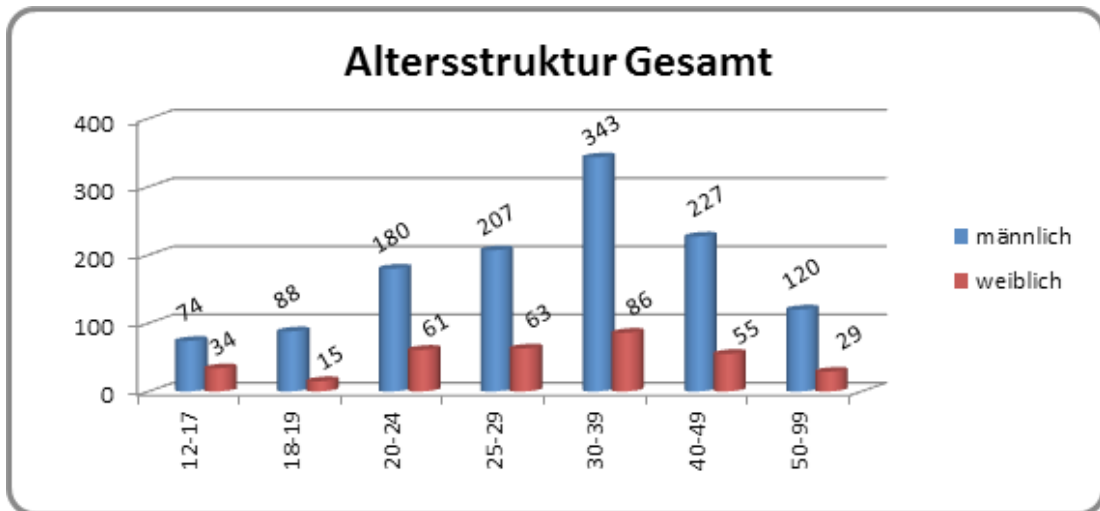
“Nicht alles was man zählen kann, zählt auch und nicht alles was zählt, kann man zählen.“
Albert Einstein (*14.03.1879-†18.04.1955), Physiker





Mit den weiteren Schaubildern wollen wir Ihnen anhand der Darstellung längerfristiger Verläufe die zahlenmäßige Entwicklung der Drogenhilfe in Ostfriesland der letzten 19 Jahre näher bringen. Wir sind der Meinung, dass sich bei näherer Betrachtung eine Kommentierung erübrigt.







Kerndatensatz 2014: DROBSen Aurich/Norden, Emden und Leer

2.1.3	Geschlecht	Aurich	Emden	Leer
	1 Männlich	451	347	441
	2 Weiblich	137	110	96
2.2.1	Jemals zuvor suchtbezogene Hilfe beansprucht	379	322	359
2.2.2	Wiederaufnahme in dieser Einrichtung	319	182	273
2.2.5	Auflagen durch Gerichtsbeschluss zur Abwendung freiheitseinschränkender Folgen	Aurich	Emden	Leer
	Keine gerichtlichen Auflagen	457	384	436
	BtMG	9	14	8
	Psych-KG / Landesunterbringungsgesetz	0	0	0
	Andere strafrechtliche Grundlage	67	4	44
2.3.3	Lebenssituation (am Betreuungsbeginn)	Aurich	Emden	Leer
2.3.3.1	Alleinlebend	160	194	225
2.3.3.2	Wenn nicht alleinlebend, lebt zusammen mit			
	· Partner	159	111	114
	· Kind(-ern)	88	73	56
	· Eltern(-teil)	145	83	95
	· Sonstiger/n Bezugsperson/en	22	32	33
	· Sonstiger/n Person/en	34	18	28
2.3.5	Staatsangehörigkeit (siehe Stammdaten) / Migration	Aurich	Emden	Leer
2.3.5.1	Klient besitzt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit	17	16	13
2.3.5.2	Klient ist der deutschen Sprache mächtig	531	437	484
2.3.5.3	Klient ist selbst migriert	44	23	52
2.3.5.4	Als Kind von Migranten geboren	11	1	12
2.3.6	Höchster bisher erreichter allgemeinbildender Schulabschluss	Aurich	Emden	Leer
	Derzeit in Schulausbildung	54	37	29
	Ohne Schulabschluss abgegangen	70	49	56
	Sonderschulabschluss	6	4	23
	Hauptschul-/ Volksschulabschluss	261	270	265
	Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	128	48	92
	(Fach-)Hochschulreife / Abitur	14	30	23
	Anderer Schulabschluss	0	0	0



2.3.9	Überwiegende Erwerbssituation (am Tag vor Betreuungsbeginn)	Aurich	Emden	Leer
	Auszubildender	41	11	19
	Arbeiter / Angestellter / Beamte	98	82	98
	Selbständiger / Freiberufler	6	3	3
	Sonstige Erwerbspersonen (Z.B. Wehrdienst, Elternzeit, mithelfende Familienangehörige)	5	7	3
	In beruflicher Rehabilitation (Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben)	3	0	3
	Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	22	25	19
	Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	244	225	278
	Schüler / Student	69	44	31
	Hausfrau / Hausmann	7	3	0
	Rentner / Pensionär	18	20	16
	Sonstige Nichterwerbspersonen (z.B. SGB XII)	20	18	18
2.4.1	Hauptdiagnose	Aurich	Emden	Leer
	Alkohol	89	100	79
	Opioide	228	127	227
	Cannabinoide	152	118	128
	Sedativa/Hypnotika	2	5	4
	Kokain	2	10	11
	Stimulantien	10	19	14
2.4.3	Mißbrauch Antidepressiva	7	8	8
2.4.4	Pathologisches Spielen	16	38	33
2.5.1	Art der Betreuung	Aurich	Emden	Leer
2.5.1.1	Medizinische Notfallhilfe	1	0	0
2.5.1.2	Substitutionsbehandlung (Mittelvergabe)	0	0	0
2.5.1.3	Psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution	181	88	165
2.5.1.4	Sonstige medizinische Maßnahmen	32	0	0
2.5.1.5	Entzug / Entgiftung	0	0	0
2.5.1.6	Ambulante Beratung	533	368	438
2.5.1.7	Ambulante Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	36	40	38
2.5.1.8	Teilstationäre Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	0	0	0
2.5.1.9	Stationäre Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	0	0	0
2.5.1.10	Kombinationstherapie (Rehabilitation)	5	0	4
2.5.1.11	Adaptionsbehandlung	0	0	0
2.5.1.12	Ambulante sozialtherapeutische Maßnahmen	0	0	0
2.5.1.13	Teilstationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	0	0	0
2.5.1.14	Stationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	0	0	0
2.5.1.15	Psychiatrische Behandlung	0	0	0
2.5.1.16	Psychotherapeutische Behandlung	0	0	0
2.5.1.17	Sonstige Maßnahmen	12	334	64



2.5.2	Kooperation während der Betreuung mit	Aurich	Emden	Leer
2.5.3.1	Familie	165	111	162
2.5.3.2	Arbeitgeber, Betrieb, Schule	8	11	18
2.5.3.3	Selbsthilfegruppe	0	1	3
2.5.3.4	Ärztliche oder psychotherapeutische Praxis	195	85	222
2.5.3.5	Niedrigschwellige Einrichtung (Notschlafstelle, Konsumraum, Streetwork etc.)	0	8	12
2.5.3.6	Beratungs- und/oder Behandlungsstelle, Fachambulanz	1	10	19
2.5.3.7	Institutsambulanz	1	3	0
2.5.3.8	Ambulant Betreutes Wohnen	35	36	30
2.5.3.9	Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	6	4	6
2.5.3.10	Krankenhaus / Krankenhausabteilung	36	50	58
2.5.3.11	Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0	0	0
2.5.3.12	Stationäre Rehabilitationseinrichtung	45	34	48
2.5.3.13	Adaptionseinrichtung	0	0	1
2.5.3.14	Teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie (Tagesstätte etc.)	9	0	0
2.5.3.15	Stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	2	2	8
2.5.3.16	Pflegeheim	1	0	0
2.5.3.17	Internen oder externen Diensten zur Beratung/Behandlung im Straf-/Maßregelvollzug	4	5	4
2.5.3.18	Sozialpsychiatrischer Dienst	1	3	2
2.5.3.19	Andere Beratungsdienste (Ehe-, Familien-, Erziehungsberatung, Schuldnerberatung, etc.)	0	1	7
2.5.3.20	Einrichtung der Jugendhilfe / Jugendamt	27	25	18
2.5.3.21	Soziale Verwaltung (Sozialamt, Wohnungsamt, Gesundheitsamt)	3	39	13
2.5.3.22	Arbeitsagentur / Arbeitsgemeinschaft (ARGE) / Job-Center (Fallmanager für ALG II etc.)	9	31	50
2.5.3.23	Straßenverkehrsbehörde / Führerscheinstelle	7	1	11
2.5.3.24	Justizbehörden / Bewährungshilfe	52	67	62
2.5.3.25	Kosten-, Leistungsträger	78	49	110
2.5.3.26	Sonstige	18	215	79
2.6.3	Art der Beendigung	Aurich	Emden	Leer
1	Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	345	283	260
2	Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	5	6	4
3	Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	3	1	6
4	Vorzeitig ohne ärztliches/therapeutisches Einverständnis / Abbruch durch Klienten	165	137	201
5	Disziplinarisch	1	1	0
6	Außerplanmäßige Verlegung / außerplanmäßiger Wechsel in andere Einrichtung	2	8	2
7	Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	11	1	13
8	Verstorben	1	1	2

Qualitätsmanagement

trägt dazu bei, die Qualität der Arbeit unserer Fachstellen zu sichern, kontinuierlich zu überprüfen und zu verbessern. Wie in den Jahren zuvor, erhielten auch in 2014 die Fachstellen Aurich/Norden, Emden und Leer das Zertifikat der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen. Exemplarisch sei hier das Zertifikat der Leeraner Fachstelle dargestellt.

Wir sind dabei.



Zertifikat der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen



Angebote der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention:

Nachsorge

Beratung

Krankenhausbegleitung

Vermittlung in Entzug

Beratung in Justizvollzugsanstalt

Begleitung zur Gerichtsverhandlung

Sozialberatung

Psychosoziale Betreuung

Substituierter

Teestube

Eltern- und Angehörigenberatung

Krankenhaussprechstunden

Freizeitangebote

Ämterbegleitung

Primärprävention

Spritzentausch zur HIV-, HCV- Prophylaxe

Krisenintervention

Infoveranstaltungen

Vermittlung in stationäre Therapie

Ambulante Rehabilitation

Wir helfen Ihnen weiter!



An die
Gesellschaft z. Hilfe f. suchtgefährdete
und -abhängige Menschen e. V.
Bahnhofsring 12
26789 Leer

Aufnahmeantrag und Einzugsermächtigung

Hiermit beantrage ich die Aufnahme in die „Gesellschaft zur Hilfe für suchtgefährdete und -abhängige Menschen e. V.“

Ich bin damit einverstanden, dass bis auf Widerruf der Beitrag (z. Zt. monatlich 2 €)

bei Fälligkeit von meinem Konto bei der _____

IBAN: _____

BIC: _____

halbjährlich jährlich

eingezogen wird.

Name, Vorname

geb. am

Ort, Datum

Unterschrift

Rufen Sie uns an oder kommen Sie vorbei –

Fachstellen für Sucht und Suchtprävention

DROBS Aurich / Norden

Marktpassage 13a
26603 Aurich
Fon (04941) 67 967
Fax (04941) 67 854
Mail: aurich@drops.info

Osterstraße 19
26506 Norden
Fon (04931) 992721

DROBS Emden

Ringstraße 18
26721 Emden
Fon (04921) 23 466
Fax (04921) 35 071
Mail: emden@drops.info

DROBS Leer

Bahnhofsring 12
26789 Leer
Fon (0491) 24 00 und 22 12
Fax (0491) 23 18
Mail: leer@drops.info

Gesellschaft zur Hilfe für suchtgefährdete und abhängige Menschen e.V.

Geschäftsführung

Friedrich-Naumann-Str. 11
26725 Emden
Fon (04921) 93 06 - 0
Fax (04921) 93 06 - 16
Bankverbindung:
Sparkasse Leer-Weener
Iban: DE40 2855 0000 0000 5203 38
Bic: BRLADE21LER

Sie finden uns im Internet unter:

**www.drogenhilfe-in-ostfriesland.de
oder www.drops.info**